

Anslaud.

Der Transvaalkrieg.

In der ganzen Welt verfolgt man mit größter Aufmerksamkeit die Ereignisse, die sich in Südafrika jetzt abspielen. Immer bedeutungsvoller erscheint deren weiterer Verlauf auf die Beziehungen der einzelnen Mächte zu einander und insbesondere zu England. Da sind auch einige Ausrufungen der englischen Presse besonders beachtenswert, die sich mit dieser Frage beschäftigen. So läßt sich eines der ausgesprochensten englischen Blätter, die "Daily Mail", über die jetzt besonders wichtigen Beziehungen zwischen der deutschen und englischen Regierung folgendemmaßen vernehmen:

Es giebt keinen härteren und befriedigenderen Beweis dafür, daß trotz des Geschwüzes der nichtförmlichen deutschen Presse die deutsche Regierung Großbritannien gegenüber vollkommen loyal und freundlich gewesen ist, als die von dem englischen Konsul in Berlin in England. So lange die britische und die deutsche Regierung in Uebereinstimmung sind, wird Frieden in Europa sein. Der Mann, welcher Deutschland regiert, hat eingesehen, daß England einen Willen und eine Politik hat, daß es nicht mehr ein Dolchstoß ist, der einen Strom blutigen Schweiß und jeden Stromwischel verdrängen läßt, daß es nicht als Feind und gefährlich zu sein. Die Welt, wie wir wissen, wo Deutschland unerschrocken sympathisch entgegen wird und es soll sie haben. Wie England werden nicht so leicht die Feindschaft, welche der Kaiser uns so in einem krieglichen Augenblicke unserer Geschichte erweilt, vergehen. Große Schwierigkeiten haben daraus zu entstehen, da die Kaiser davon abgesehen hat, mit diesen Schritt zu machen. Es wird sich für das britische Volk ergeben, den Kaiser als Feind, der zu uns gehalten hat, zu empfangen, und durch seine Haltung zu zeigen, daß es keine Sympathie warm schloß. Wenn die Schwierigkeiten bis bisher innerhalb der Grenzen gehalten werden, so besteht kein Grund, warum England und Deutschland Streit haben sollten. Deutschland hat nichts an Befugnissen, um welche wir es beneiden. Seine Söhne werden in unseren Gebieten gerecht und billig behandelt; sein Handel steht unbehindert ein, wo die britische Flagge weht. Wenn die Schwierigkeiten enger werden, mit uns, welche zum Schaden für beide Länder sind, wird es unglücklich sein, wenn jene Allianz erneuert werden, so würde sie ein Band sein für den Frieden der Welt."

Ueber diplomatische Vorgänge hinter den Kulissen berichtet folgendes Telegramm:

London, 28. Okt. Hofen's Bureau will aus guter Pariser diplomatischer Quelle wissen, die hauptsächlichsten Konventionen in die Hände die britische Regierung benachrichtigt, daß, falls der Sibiriavertrag günstig für Großbritannien ausfällt, sie sich für den Vertrag halten werden, und es stimmt in dem wichtigsten kommerziellen und finanziellen Interessen in Transvaal und im Orange-Freistaat, wo viele ihrer Interessen bestehen, haben. Ueber diesen Punkt herrsche völliges Einvernehmen unter den Hauptmächten, Deutschland mit einbezogen, und es werde danach, Entscheidungen zu verlangen, falls England seine Zustimmung nicht erteilt, was England und England der Konferenz zwischen Minister Deloche und dem Vertreter Naglas, Spanien und die Unionstaaten ist. Inzwischen ist beschlossen worden, daß Frankreich, Rußland und Spanien den sich abzeichnenden Wechseln entgegen zu stehen, keine guten Dienste als Garantier zu leisten, um die Großbritanniens und der Sibirianischen Republik anzubieten. Nach einer Washingtoner Drangrede des "Daily News", soll die in London Regierung jedoch die offizielle Erklärung abgegeben haben, sie werde sich an keiner Vereinbarung in Transvaal beteiligen und kein für die britischen Interessen schädliches Verfahren einschlagen. Die Aufrechterhaltung der Neutralität seitens Mexikos ist aber nicht als Unbilligkeit anzusehen, sondern vielmehr als höchstes Interesse. Die Regierung handelt bei der Aufrechterhaltung der Neutralität unter der Voraussetzung, daß andere Mächte ebenfalls neutral bleiben. Das Interesse der britischen Staaten könnte durch eine politische Expeditionen gebrocht werden und diese könnten das Gleichgewicht in China stören, was die amerikanische Regierung nicht gleichgültig mit ansehen konnte.

Der "Morning Post" zufolge richteten die französische und die spanische Regierung durch ihre Gesandten in London an die portugiesische Regierung eine Anfrage über die Art des Abkommens Portugals mit England in betreff der Delagoa-Bai. Zu keinem der beiden Fälle habe die Anfrage ein befriedigendes Resultat gehabt, doch hätten beide Regierungen die Hoffnung noch nicht aufgegeben, eine Erklärung von Portugal zu erhalten.

Der englische Generalgouverneur Milner in Kapstadt hatte durch große Horden der Präsidenten des Orange-Freistaats Steijn ein sehr gefährliches Anschreiben erhalten, worin er wollte aber trotzdem nicht zurück. Erst kommt hervor, daß Milner nicht nur grob gewesen ist, sondern auch Beschimpfungen gefügt hat. "Daily Chronicle" veröffentlicht den wahren Text der Depesche Steijn's an Milner vom 27. September, worin bewiesen wird, daß Milner alle verfügbaren Stellen und Verprechungen Steijn's, von Transvaal die gewünschten Versicherungen zu erlangen, unterdrückt. Die Depesche erklärt ferner die Thronrede für verhängnisvoll, da diese die Republik als englisches Gebiet behaupte und dadurch behaupte, daß das Ultimatum Transvaals berechtigt gewesen sei. Auch wird jetzt der Wortlaut der Proklamation Steijn's an die Bürger des Orange-Freistaats bekannt; es heißt darin unter anderem:

Wir sind mit unserer Schwelgerepublik nicht nur durch Bande des Blutes, der Antipathie und der gemeinschaftlichen Anklagen, sondern auch durch einen förmlichen, durch die Umstände nötig geworden Vertrag verbunden, nach welchem wir für Hilfe zu leisten haben, wenn sie unabhängig am gestirnen werden sollte, was wir selber schon vor langer Zeit zu erwarten nur zu gute Gründe hatten. Wir können also nicht unbillig mit ansehen, daß ihr Unrecht widersteht und daß auch unsere eigene theuer erkaupte Freiheit in Gefahr gebracht wird. Unsere eigenen traurigen Erfahrungen in der Vergangenheit haben es uns zur Genüge klar gemacht, daß man sich auf die festeren Versprechungen und Versicherungen Großbritanniens nicht verlassen kann, wenn sich dort eine Regierung am Ruder befindet, welche bereit ist, Verträge mit den Häuten zu treten und händlerische Vorwände zu finden für jede Verletzung von Treu und Glauben, deren sie sich schuldig gemacht hat. Indem wir gerne den ehrenhaftigen Charakter Engländer anerkennen, die die solche Thaten der Verabredung und Verachtungslosigkeit vermeiden können, wir nicht umhin, den schamlosen Versuch von Verträgen, die gebrochenen Vorwände für Rechtschuldungen, die Verabredung des internationalen Rechts und der Gerechtigkeit sind, die in möglichstem Maße unseren Ansehen durch einen Krieg aufzulösen, an den Bräutigam zu stellen! Auf ihren Schritten

folge die Blutbad, und möge eine gerechte Vorsehung Vergeltung ihnen widerfahren lassen, welche dieselbe alle verurtheilt. Wieger des Orange-Freistaats! Steht auf als ein Mann gegen den Hader und den Schanden des Rechts! Sogar, daß in dem Krieg, zu dem wir jetzt gerufen werden, keine einzelne ihrer Thaten ist, die, daß sie nicht einem Christen und einem Bürger des Orange-Freistaats gesamt. Laßt uns mit Unerschrockenheit auf ein glänzendes Ende dieses Krieges hoffen, auf jene höhere Macht vertrauen, ohne deren Willen menschliche Hoffen nichts vermehren. Es lebe unsere Freiheit und für Vaterland!

Die gestern mitgetheilten Nachrichten aus Natal ließen erwarten, daß man von dort bald auf Nachrichten über einen großen Entscheidungsschritt zu rechnen habe. Man scheint indes noch immer vorwiegend "Geseh bei Fuß" zu stehen, wie die inzwischen eingelaufenen weiteren Telegramme beweisen. Nach einer Depesche des "Natal Mercury" aus Jodinythim vor dort am Sonntag alles ruhig. Die britischen Truppen hielten Ruhe. Es wurde eine Abtheilung Buren bemerkt, die schwere Geschütze bergwärts trug. Nach einem am Sonntag in Durban eingegangenen späteren Telegramm sind die Buren näher an Jodinythim vorgedrungen und haben an einem Freitag, das 21. englische Meilen gegen Standlaage zu von Jodinythim aufwärts, zwei kleine Geschütze aufgestellt. Ein Angriff wurde sichtlich erwartet; die Einwohnerstadt verhielt sich ruhig.

Ein Telegramm aus Kapstadt berichtet über ein Geseh bei Kabhimitz, das amgenigentlich am Freitag stattfand: Fünf Bataillone Infanterie, drei Regimenter Kavallerie, eine Batterie Geschütze, vier Feldbatterien und die Natal-Freiwilligen rücken ins Jodinythim gegen den Bombardement vor; eine Schwadron Husaren stellte den Feind, welcher ein heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer eröffnete. Zwei Pferde wurden getödtet, ein Reiter verwundet. Der Feind hatte eine kurze Stellung bei Jodinythim inne; der britischen Infanterie gelang es nicht, ihn daraus zu vertreiben, und da durch einen Angriff am Nachmittag nichts erreicht werden konnte, bezog die Truppe ein Winter. Bei Tagesanbruch zog der Feind sich nach Niesfontein zurück.

Die letzte Meldung aus Jodinythim stammt vom Sonntagabend 6 Uhr, sie belagt: Heute war alles ruhig. Die Wasserzufuhr, die unterbrochen worden ist, wird jetzt eben wieder hergestellt. Da indes der Entscheidungsschritt am Jodinythim in immer größerer Nähe gerückt ist, geht auch daraus hervor, daß der Beschlußkommandant der Buren, General Conter, sich von Glencoe zur Front begeben hat.

Von heutigen Mittheilungen aus Natal erwähnen wir auch die folgende: General Bull ließ bei seiner Fahrt von Glencoe durch umweghafte Thäler fünf seiner gesammten Train zurück, die Munitionswagen und alles schwere Geschütz. Die Mannschaften waren das Geschütz fort, Hunderte blieben zurück und wurden von den nachrückenden Buren gefangen. Nach Mittheilungen aus Durban sind Oberst Spiel und andere hervorragende Kriegesführer an ein Transportschiff gebracht worden, das sie nach der Simonsbaai überführen soll; dort soll sie das Kriegsschiff "Penelope" annehmen. Ferner wird vom Freitag aus Durban mitgeteilt: Nach amtlicher Bekanntgabe übermittelte der oberste britische Militärarzt in Glencoe, Major Dougan, dem Staatssekretär Heis in Pretoria telegraphisch den Dank der im Hospital zu Glencoe liegenden britischen Offiziere und Soldaten für die ihnen von den Buren und ihren Offizieren erwiesene ansehnliche Güte. Major Dougan sagt, daß von diesem Telegramm der Regierung von Natal Kenntnis mit dem Hinzufügen, daß es sämtlichen Vermutungen aus geht und anscheinend seiner der Offiziere seinen Wunden erliegen werde. General Conter hat dem General Witte seine Theilnahme anlässlich des Todes des Generals Symons ausgedrückt und dabei bemerkt, er hoffe, der Allmächtige werde bald diesem unglücklichen Zustand ein Ende machen, den gewissenlose Spionanten und Kapitalisten herbeiführt, die nach Transvaal kamen, um Reichthum zu gewinnen und ihre Interessen zu fördern, die andere irreleiteten und diesen schmachvollen Kriegeszustand über ganz Südafrika brachten.

Ein Telegramm des Generals Witte meldet, daß die Verluste der Buren in der Schlacht von Glencoe am 20. ds. 500 Tode und Verwundete betragen und daß auf dem Spital des Talanca-Hügel drei von den Buren in unverbesserlichem Zustande zurückgelassene Geschütze gefunden wurden. Eine dem Vizekönig "South African News" aus Pretoria zugegangene Depesche berichtet den Verlust der Buren in der Schlacht bei Landsbaai, an dem 36 Tode und 64 Verwundete. Eine Depesche aus Natal, datirt auf den Buren bei Niesfontein 20. ds. und 150 Verwundete wurden.

Die am Sonntag verbreitete Nachricht von der Einnahme Mafeking's durch die Buren hat bisher keine glaubwürdige Bestätigung gefunden, obwohl die Nachricht immer wahrheitsähnlicher erscheint. Nach einem Telegramm aus Pretoria vom Freitag stand damals Mafeking in Flammen. Ueber das am Montag aufgenommene Bombardement Mafeking's berichtet ein englisches Telegramm vom 23. ds. Die Beschließung begann heute früh um 7 Uhr 40 Min. Die ersten Schiffe gingen erst, später schlugen eine Anzahl Schiffe in die Stadt ein, richteten aber wenig Schaden an; drei Geschütze trafen ein jetzt als Hospital dienendes Kloster. Von englischer Seite wurde nur ein Schuß abgegeben, der ein feindliches Geschütz außer Gefecht setzte. Nach drei Stunden wurde gesagt, ob die Stadt sich übergeben, was der Kommandant Baden-Powell verneinte. Eine Depesche aus Mafeking vom Dienstag lautet: Die Buren haben sich der Wasserwerke bemächtigt und die Wasserzufuhr abgebrochen; doch herrscht keine Besorgnis, daß die Anwohner gefährdet sind. Montag Abend machte eine Aufklärung einen Anfall; sie hielt drei Meilen nördlich von Mafeking in den Feind, welche mit ihm Schiffe und fehrte dann in die Stadt zurück; Kommandant Sydney Webb ist schwer verwundet. Am Samstag sind in den letzten Tagen Nachrichten nicht eingegangen. Nach englischen Meldungen aus Natal ist Delantoland ruhig. Der Calson-River, der Grenzfluß zwischen Nataloland und dem Orange-Freistaat, fließt hochwasser und ist unpassierbar.

Im Transkei-Gebiete (Rafopoloni) sind Kruenen angebrochen; mehrere Eingeborene wurden getödtet, Beamte wurden bedroht.

Der deutsche Konsul in Pretoria theilte dem staatlichen Centralkomitee das Anerbieten des Deutschen Vereins vom Nothen Kreuz mit, eine Sanitätsabtheilung zu entsenden; das Anerbieten wurde angenommen.

Oesterreich-Ungarn.

Unter Beistellung der Deutschen und unter dem lauten Widerspruch der Herren Schönerer und Genossen hat das österreichische Abgeordnetenhaus am Sonntag die Delegationswahlen vorgenommen.

Es handelt sich dabei um die Wahlen für die für Oesterreich und Ungarn bestehenden parlamentarischen Ausschüsse, die über gemeinsame Angelegenheiten zu verhandeln haben und die sich aus je 60 Mitgliedern der Parlamente beider Reichshälften zusammensetzen. Nach den Ereignissen der letzten Jahre und des Oesterreichs gegen die Entwicklung, die das politische Verhältnisse Österreichs bezeichnen, hat, wieht dieser sonst so selbstverständlichen Thatsache diesmal eine starke Bedeutung inne. So lange das Parlament unter normalen Verhältnissen arbeitete, war die Delegationswahl ein formaler Akt, denn niemand eine besondere politische oder staatsrechtliche Bedeutung beizumessen. Nach dem, was sich in den letzten zwei Jahren ereignete, kam die antiaustrialsche und ruhig vollzogene Delegationswahl als das erste sichtbare Zeichen dafür betrachtet werden, daß die normalen Zustände im Parlament zurückgekehrt sind. Noch vor zwei Monaten wurden im Kreise der österreichischen, der ungarischen und der gemeinsamen Regierung die ersten Besprechungen gehalten, ob das österreichische Abgeordnetenhaus im Falle der Fortdauer der Obstruktion imlande sein werde, die Delegationswahl vorzunehmen, und ob die Session der Delegationen wieder stattfinden können. Nachdem nunmehr die Wahlen zu Stande gekommen, ist die drohende Gefahr besworen. All das wurde durch die Aufhebung der Sprachverordnungen erzielt. Die Regierung ist nunmehr aus dem Engpasse befreit, in dem sie sich bisher befunden hat. Der nächste Schritt kommt es nun zu, dafür zu sorgen, daß kein Mißfall stattfindet, und seine Aufgabe ist es, den wiedererlangten normalen Zustand dazu zu verwenden, daß das wieder arbeitsfähig geworden Parlament auch zur parlamentarischen Arbeit komme.

Uns aber ist mit dem Zustandekommen der Delegationswahlen in die Brücke gegeben die Gemeinbrüderlichkeit der Deutschen. Das schon kurz erwähnte Schreiben, in dem die deutsche Volkspartei die Beziehungen zur Schönerergruppe abbricht, lautet:

"Die deutsche Volkspartei hat, entsprechend den auf den Volkskongress in Oger, Klagenfurt und Meranienberg gefaßten Entschlüssen, alle parlamentarischen Verhandlungen zum Stillstand gebracht, so lange die Sprachverordnungen zum Jahre 1897 bzw. 1898 nicht aufgehoben sind. Diese Aufhebung erfolgte; wir sind daher von der Obstruktion zur Opposition übergegangen, wir haben gegenwärtig auch keine Veranlassung, die Delegationswahlen durch Anwendung physischer Gewalt — anders sind dieselben nicht zu verhindern — unmöglich zu machen. Anlässlich dieser unserer Haltung wurden wir von Seiten einiger Mitglieder Ihres Verbandes in der getragenen Sitzung des Hauses in bezugnehmend auf parlamentarischen Verordnungen, die wir uns gegen die Beibehaltung der Sprachverordnungen abgeben, und in einer Erklärung unsere politische Haltung als solcherichtig und mit den Interessen und Forderungen unseres deutschen Volkes im Einklang liegend anerkennen. Anlässlich dieser unsere Beschlüsse Erklärung nicht aufgehoben, aber wir uns gegen die Beibehaltung parlamentarischen Beziehungen zu Ihrem geehrten Verband abbrechen."

Daraufhin theilte Abg. Schönerer in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Sonntag dem Abg. Hochengartner mit, daß die Schönerergruppe die deutsche Volkspartei nicht beleidigen wollte; sie werde jedoch keine schriftliche Erklärung geben.

Die Deutschen haben mit dem Bericht auf Verberberung der Delegationswahlen eine ihrer besten Waffen aus der Hand gegeben. Das sieht aber gefährlicher aus, als es ist. Sollte doch Vertrauen der Deutschen zur Krone und zu dem jetzigen Ministerium enttäuscht, sollte nach den Delegationswahlen der Versuch gemacht werden, die Politik der Wabeni und Tönn wieder aufzunehmen und abermals gegen die Deutschen zu regieren, dann würde die Opposition der schmachtvoll Betroffenen mit mehrerer Heftigkeit aufkommen und ein Kampf sich entzünden, dem gegenüber alle bisher erlebte nur ein Niederseil wäre. Deutschfortschrittler und deutsche Volksparteiler brauchen dann nur ihre Mandate niederzulegen, und überall würden an ihrer Statt Deutschradikale von der Farbe Schönerer's gewählt werden. Was das für Krone, Staat und Regierung bedeuten würde, bedarf keiner weiteren Darlegung. Aber es ist nicht unmöglich, daß es diesmal wirklich auf eine Ueberlieferung der Deutschen abgesehen ist. Kaiser Franz Josef hat in seinen Unterredungen dem Reichstag den Vorwurf der Ausdrucksverhinderung endlich gebracht werden solle, und eine Koalitionsregierung mit Französisch der Deutschen in Aussicht gestellt, und Kaiser Franz Josef ist eine viel zu loyale, ritterliche und kluge Persönlichkeit, als daß Misträuen in seine Worte und Absichten zulässig oder angebracht wäre.

Ueber den ferneren Verlauf der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Sonntag berichtet man uns im Anschluß an die telegraphischen Meldungen in der Sonntagsnummer noch:

Abg. Ressel dringt auf die Konstitution des Press-Ausschusses und beantragt, diesen Ausschuß zu beauftragen, in der zweitnächsten Sitzung des Hauses über die Regierungsvorlage betr. die Aufhebung des Zeitungssimpels Bericht zu erstatten. Der Antrag wird angenommen. Hieran werden die Delegationswahlen ohne Zwischenfall vorgenommen. Nach denselben beantragt der Reichstag dem Innern die auf die letzten Ansicherungen in Wäraden bezüglichen Interpellationen und sagt, die Demonstrationen seien nicht allein auf politische Motive zurückzuführen. Der Minister versichert, er habe alle Vorbereitungen zur Verhütung der Wiederholung der Ansicherungen getroffen und die Bedrohungen abgewehrt, durch strenges Durchhalten des Gesetzes dem Treiben unlauterer Elemente Einhalt zu thun. Bezüglich der Schönerergruppenfrage müsse die Entscheidung der souveränen Wähler vorbehalten sein. Der Minister versichert, er werde in keinem Wirkungskreise dafür sorgen, daß die Geschicklichkeit der Verhandlungen der gegenseitigen Vorkämpfer der Wähler erhalten. Die heutigen Verhandlungen von Völschlacht und Wien bilden den Gegenstand eingehender Erhebungen, nicht nur seitens der politischen, sondern auch seitens der Gerichtsbehörden. Bezüglich der Geschwindigkeits der Wasserangelegenheiten seitens der Gerichte sei gleichfalls eine Untersuchung durch die vorgelagerten Kommandos eingeleitet, und werde, wie in jedem solchen Falle, das Landgericht abzurufen haben. Er, der Minister, werde selbstverständlich nicht erlangen, das Ergebnis der Erhebungen umgehend dem Hause mitzutheilen.

In Vötschlacht gehen gestern nach wieder Krawalle hat; es wurden bei einigen israelitischen Geschäften die Fenster eingeschlagen. Zwei Personen wurden verhaftet.

